

Adolf Trittinger

Adolf Trittinger (1899–1971) wurde seine erste musikalische Erziehung als Schüler und „Singknabe“ im Stift Lilienfeld zuteil. Nach dem Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg studierte Trittinger ab Herbst 1918 an der „Staatsakademie für Musik“, Abteilung für Schul- und Kirchenmusik in Wien bzw. Klosterneuburg Musik. Nach Abschluss des Musikstudiums ging er als Chorleiter nach Lugoj (Rumänien) und erhielt vom „Deutsch-schwäbischen Kulturverband“ den Auftrag, in Lugoj eine Musikschule zu gründen. Zwei Jahre später übernahm Trittinger *„die Leitung des ungarischen Chores und die Stelle eines 2. Kapellmeisters am Stadttheater“* in Arad: *„Schon in Lugoj, mehr noch in Arad hatte ich Gelegenheit, angeregt durch die aufrüttelnden Taten des Führers im Mutterlande, in Presse und aktiver Propaganda mitzuarbeiten an den politischen und kulturellen Einigungsbestrebungen des gefährdeten Banater Deutschtums.“*

1923 nahm er als Schriftleiter der *Arader Zeitung* Verbindung mit dem *Völkischen Beobachter* auf. Er soll damit das Interesse der rumänischen Staatspolizei auf sich gezogen haben und in Folge *„wegen ‚pangermanischer Propaganda‘ als lästiger Ausländer“* im Juli 1924 aus Rumänien ausgewiesen worden sein. Nach seiner Funktion als Chordirektor im Stift Schlägl wurde Trittinger 1934 Musikdirektor im Stift St. Florian. In dieser Zeit wohnte er mit seiner Ehefrau Emilie Maria Trittinger, geb. Secklar, in St. Florian, Schlageterstraße 1.

Adolf Trittinger, der in den Jahren 1934 bis 1936 Mitglied der Vaterländischen Front war, trat der NSDAP am 1. Februar 1938 bei. In einer Vernehmung am 3. Februar 1947 gab er an, er sei *„vor dem Jahre 1938 immer ein scharfer Gegner der NSDAP“* gewesen und hätte 1938 um seine Stellung gefürchtet:

„Ich hatte schwer zu kämpfen um meine Anstellung zum Leiter des Konservatoriums, welche Stellung ich dann später nur auf Grund meines künstlerischen Könnens doch erhielt. Anlässlich einer Aussprache mit dem Gauleiter Eigruber wurde ich von diesen [sic] mit Schuschniggfreund bezeichnet. Auch wurde mir eine abfällige Bemerkung über Hitler angelastet. Unter diesen Umständen war ich gezwungen Annäherung an die mir immer verhasst gewesene Partei zu suchen. Um meinen politischen Leumund zu verbessern suchte ich um die Aufnahme in die Partei als Anwärter glaublich im April 1938 an.“

Mit 1. September 1940 wurden alle Lehrenden des Brucknerkonservatoriums in Angestelltenverhältnisse des Gaus überführt. Als neuer Direktor wurde Adolf Trittinger *„auf unbestimmte Zeit, jedoch mindestens auf die Dauer von 5 Jahren“* bestellt. Am 26. November 1940 meldete das Gaupersonalamt, dass gegen Trittinger *„ein Parteigerichtsverfahren auf Ausschluss aus der NSDAP anhängig“* sei. Dies dürfte zunächst abgewendet worden sein. Ein Parteiausschluss sei auch nicht *„anzunehmen, da er später häufig die Uniform eines HJ. Führers getragen hatte. Das Tragen dieser Uniform hängt mit seiner Eigenschaft als Direktor des genannten Konservatoriums zusammen und es war für die HJ in dieser Anstalt eine eigene Abteilung eingerichtet. Seine Stellung innerhalb der HJ konnte nicht einwandfrei festgestellt werden“*.

Noch 1941 erhielten Trittinger und sein Stellvertreter Carl Steiner, der 1945 Direktor des Konservatoriums wurde, eine Lohnerhöhung.

Grund für die vor Ablauf des Vertrags erfolgte Kündigung Trittingers soll ein am 18. Juni 1943 im Bruckner-Konservatorium veranstalteter Hindemith-Abend gewesen sein, der von Franz Kinzl angeregt worden war. Adolf Hitler hätte eine Rezension des Abends gelesen und wäre *„empört [gewesen] über die freche Nichtachtung seiner Anordnung, entartete Musik eines Hindemith ausgerechnet in seiner Heimatstadt aufzuführen“*. Allein die Abwesenheit Gauleiter Eigrubers zu diesem Zeitpunkt hätte verhindert, dass Trittinger in das Konzentrationslager Mauthausen eingeliefert worden sei. Während Prieberg von einer sofortigen Amtsenthebung berichtet (Prieberg: *Musik im NS-Staat*, 1982) wurde Trittingers Dienstverhältnis tatsächlich erst am 19. August 1943 mit Wirkung 1. September 1943 gekündigt. Selbst der Dirigent Wilhelm Furtwängler soll sich für die Erhaltung der „Uk-Stellung“ Trittingers eingesetzt haben.

Die Geschichte seiner Amtsenthebung ist in dieser brisanten Form nur von Trittinger selbst überliefert und dürfte von ihm zu einem Teil auch „inszeniert“ worden sein. In einem Bericht der Linzer Polizeidirektion vom November 1946 heißt es dazu:

„Nach einem, von dem damaligen Gaukammerer Danzer an den Gauleiter Eigruber gerichteten Schreiben wurde Trittinger wegen mangelnder musikalischer Fähigkeiten abgegriffen und vor allem auch, weil er im Juli 1943 ein Stück von Hindemith zur Aufführung brachte. Er wurde am 19. 8. 1943 in seiner Eigenschaft gekündigt und entlassen, jedoch vom Gauleiter wieder als Musikbeauftragter nach Vöcklabruck versetzt.“

1947 wurde Trittinger nach §8 des Verbotsgesetzes (Registrierungsbetrug) angeklagt – er hatte als Parteieintritt den Mai 1938 angegeben (s. o.) und seine Tätigkeit als *„HJ-Führer beim Brucknerkonservatorium“* verschwiegen. Erst in seiner Nachregistrierung gab er an, bei der Linzer Hitlerjugend *„Musikreferent im Range eines Hauptgefolgschaftsführers“* und nach seiner Versetzung *„Musik- und Kulturreferent bei Gemeinde und Kreispropag.-Leiter“* in Vöcklabruck gewesen zu sein. Weiters hatte Trittinger vor seinem Amtsantritt, im Oktober 1939, angegeben, er sei *„Mitglied der NSV [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt] seit 1. 7. 1938“* und *„Mitglied des RLB [Reichs-Landbund] seit 1. 2. 1939“* gewesen.

Trittingers Karriere verlief trotz des Strafverfahrens ohne Brüche. Ab 1946 war er Musikdirektor des Benediktinerstiftes Melk, wo er auch am Stiftsgymnasium unterrichtete und ihm die Ausbildung der Sängerknaben oblag.

Quellen:

Oberösterreichisches Landesarchiv, Landesregierung, Karton 249, Personalakten 4233–4251: Trittinger, Adolf (4251)

Oberösterreichisches Landesarchiv, BG/LG Linz 3 St 1947 E, Karton 1899, Zl. 801–1500